

**Bezugspreis**  
für Halle monatlich bei zweimonatlicher  
Zustellung 1.20 Mark, vierteljährlich  
3.60 Mark, durch die Post 3.80 Mark  
ausgeschlossen Zustellungsgebühren. Be-  
stellungen werden von allen Zeitungs-  
postämtern angenommen. In amtlichen  
Zeitungs-Verzeichnissen unter  
Coale-Zeitung eingetragen. Für un-  
verlangt eingegangene Annoncen  
wird keine Gewähr übernommen.  
Nachdruck nur mit der Quellenangabe  
„Coale-Zeitung“ gestattet.  
Genuss der Schriftleitung Nr. 1140,  
der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142,  
der Bezugs-Abteilung Nr. 1133,  
Postfach-Konto Leipzig Nr. 4609.

# Abend-Ausgabe.

# Zoale-Zeitung

Einundfünfzigster Jahrgang.

**Anzeige**  
werden die Geschäftsstellen  
oder deren Raum mit 30 Pfg. berech-  
net und in unseren Annoncenstellen  
und allen Anzeigen-Blättern ange-  
nommen. Bekanntes der Seite 1 III.  
Schluss der Anzeigen-Annahme  
sonntags 11 Uhr, für die Sonntags-  
nummer abends 6 Uhr. Abbestellun-  
gen von Anzeigenausgaben, soweit  
solche zulässig sind, müssen schriftlich  
erfolgen. Erfüllungsort: Halle a. S.  
Erscheint täglich zweimal  
Sonntags einmal  
Schriftleitung und Geschäftsstelle:  
Halle, G. C. Draubaustraße 17.  
Haben-Geschäftsstelle Markt Nr. 24.

Nr. 410.

Halle, Sonnabend, den 1. September

1917.

## Starke französische Angriffe gescheitert.

Rumänen aus einer Höhenstellung geworfen. Russische Stellung erstürmt.

### Der Kampf auf Tod und Leben.

Wilson hat im Verlauf dieses Krieges seine Überzeugung recht oft gewechselt und nach der Kriegserklärung der Vereinigten Staaten kann es in Deutschland niemand mehr übersehen, daß aus dem Hauptstamm ein Anhänger des Krieges, aus dem Beschützer ein Verfechter der Nachspricht geworden ist, der die von ihm selbst geprägte Formel „Frieden ohne Sieger und Besiegte“ jetzt verwirft.

In seiner Antwort an den Papst, der diese Friedensformel für zu eigen machte, spricht Wilson nicht mehr von dem Ausgottesfrieden. Er spricht von einem neuen „Kampf auf Tod und Leben“, vor dessen Wiederholung die Vereinigten Staaten bewahrt werden müßten.

Nun ist zwar der Kampf, in den Wilson mitwillig und freudig die Union geführt hat, etwas ganz anderes, als der Kampf gegen das damals wehrlose Spanien, dem die Union ohne Rechtsgrund Kuba und die Philippinen entriß — Deutschland vermag sich zu wehren und schwere Schläge auszuhalten —, aber ein Kampf auf Tod und Leben ist dieser Krieg für das Volk der Vereinigten Staaten nicht, da dieses auch nach einer Niederlage in der Freiheit seines Handelns von Deutschland nicht bestraft werden wird und nicht bestraft werden kann und da Deutschland die Möglichkeit, Eroberungen in den Unionsstaaten zu machen, verliert.

Dagegen will Wilson ausgeprochenenmaßen Deutschland einen fremden Willen aufzwingen, indem er erklärt, daß ein Friedensschluß mit der deutschen Regierung und dem deutschen Kaiser unmöglich sei und indem er die Kriegsziele Frankreichs, Englands und selbst die alten des zaristischen Rußlands trotz aller schönen Worte von dem „Selbstbestimmungsrecht der Völker“ indirekt unterstellt. Oder glaubt Herr Wilson wirklich, daß sich Frankreich einem besiegten Deutschland gegenüber in seinen Forderungen Beschränkungen auferlegen lassen würde, daß England Erlaubnis für die verstärkten Handelsbeziehungen Deutschlands leisten, gütlich die deutschen Kolonien wiedergeben würde, daß das Rußland Kerenkis nicht nach dem Bosphorus und Armenien greife und Finnland, Kurland, Litauen, Polen und die Ukraine nicht Satrapien bleiben, die der Annte ingebornen Jähnwüst (ob von Kerenkis, Kornilows oder eines Jaren Gnaden ist dabei gleich) ausgeliefert würden? Wer spürt dann Deutschland vor der Sabotage, vor dem Voh und vor dem gelben Neid der Nachbarn?

Ein besiegtes Deutschland würde eine wehrlose Beute der gegen uns gerichteten Koalition sein und mit ihm würden Österreich-Ungarn, Bulgarien und die Türkei, zerstückelt und zerrissen, gemaht und bedrückt werden. Oder denkt Herr Wilson an einen Krieg der Vereinigten Staaten für Deutschlands Freiheit, wenn es besiegte am Boden liegen würde? Doch wahrlich nicht. Jetzt ist der Krieg nur für Deutschland und seine Verbündeten ein Kampf auf Tod und Leben, dann aber würde die Union gegen England, Japan, Frankreich, Rußland und Italien wirklich um ihr Leben kämpfen müssen.

Es ist in den Worten Wilsons und so auch in der Antwortnote an den Papst immer so viel von den Garantien die Rede, die Deutschland für seine Friedensliebe bieten solle. Nun, Deutschland hat in 43 Jahren friedlicher Arbeit gezeigt, daß es ohne Eroberungen ein Weltvolk werden konnte, daß es ohne Bergemähtigung anderer Völker im schaffensreichen Wettbewerb aufsteigen konnte, trotz schwerer Mühsal, die es tragen mußte. Wo ist das Volk, das gleiche Garantien bietet? Es ist so oft genug darauf hingewiesen, was die Vereinigten Staaten, was England, Rußland, Frankreich, Japan und Italien durch kriegerische Handlungen, durch die Gewalt der Waffen an sich rufen. Wer bietet Deutschland nun die Garantien dafür, daß nach der Gründung von Wilsons Weltbund der Landhunger, der Appetit nach fremdem Hab und Gut bei unseren heutigen Begnern gestillt ist? Bietet Wilson sie, der unter arktischer Aufsicht der Deutschen und Jren keine Wahl erhebt? Bietet sie Herr Roosevelt, wenn er eines aus Ruß kommen sollte? Bietet sie Bokanow, der jenen berechnigen und seltsamen Handel mit dem Jaren Schloß, oder Lloyd George?

Herr Wilson sagt uns Deutschen: Erst müßt Ihr Euer Regierung stützen, Euer Regierungsform ändern, den Kaiser und mit ihm was das ganze Hohenzollernhaus vertragen, dann — gibt es Frieden! Das ist die Garantie, die er verlangt. Sollte da nicht bei Wilson gestärkte Gierigkeit, niedrige persönliche Rachsucht gegen den Hohenzollern auf dem deutschen Kaiserthron im Spiel sein?

Welchen Einfluß hat die Staatsform auf Krieg und Frieden? Wenn jetzt in Rußland die Volksherrschaft am Ruder wäre, die den Frieden wollen, würde

### Amthlicher Bericht der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 1. September.  
Wöchlicher Kriegsjahresbericht.  
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern dauerte der harte Feuerkampf in den Dünen und bei der Höhe von Popering an. Außer Vorkesseln keine Infanterietätigkeit.  
Im Artois lebte nach ruhigerem Tag das Feuer von La Bassée-Kanal bis auf das südliche Scarpe-Ufer am Abend auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.  
Beim Gefecht Hurbelje und am Chemin des Dames griffen die Franzosen nach heftiger Artilleriewirkung mit starken Kräften an. Anfänglicher Geländegewinn des Feindes wurde durch unseren Gegenstoß zurückgenommen; ein einige Grabenlinie wurde die Nacht hindurch erstürmt.  
Eine Anzahl Gefangener ist in unserer Hand geblieben. Vorhänge des Gegners am Rinteberg und südlich von Corbeny schütterten verlustreich.  
Vor Verdun rührte tagüber der Kampf, in den Abendstunden steigerte sich die Tätigkeit der Artillerie in einigen Abschnitten wieder erheblich.

Heeresgruppe Serpaj Albrecht.  
Ein Unternehmen bayerischer Sturmtruppen am Rhein-Marée-Kanal hatten vollen Erfolg. Außer blutigen Verlusten küßten die Franzosen Gefangene ein.  
Deutscher Kriegsjahresbericht.  
Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

In der Dina, vor allem bei Jülich, ferner bei Smogron und Komornitz, sowie gegen die Festungstätigkeit trotz ungünstiger Witterung, lebte es als sonst.  
Nördlich der Bahn Kowel-Luz bestanden unsere Gräben gute Wirkung unserer Minenwerfer und Artillerie in der feindlichen Gräben, aus denen Gefangene geborgen wurden.

Anweit Tarnopol und Sutiyan wurden russische Streifabteilungen im Nachspann vertrieben.  
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Rodensen.  
Im Gebirge nordwestlich von Sociana warfen deutsche Truppen die Rumänen aus einer zahl verteidigten Höhenstellung.

Bei Maginani am unteren Gerich brachen deutsche und bulgarische Sturmabteilungen in die russischen Stellungen ein, machten die Besatzung nieder und führten mit einer großen Zahl von Gefangenen zurück.  
Mazedonische Front.  
Im Cerabogon griff ein italienisches Bataillon bei Paralovo an. Deutsche Truppen warfen den Feind zurück und nahmen ihm Gefangene ab.  
Am Dobropolje schütterten mehrere serbische Angriffe, weßlich des Warbar französische Vorhänge vor den Stellungen der Bulgaren.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.  
Cadorna will die Entscheidung.  
Der Züricher „Tagesanzeiger“ meldet von der italienischen Grenze: Alle italienischen Reserven gehen nach und nach an die Front ab. Aus Mailand sind die erst vor 14 Tagen eingezogenen Rekruten ebenfalls an die Front beordert worden. Alle Militärkritiker der Mailänder und Turiner Zeitungen stimmen darin überein, daß Cadorna nicht loslassen sei, den Krieg zum Abschluß zu bringen und jetzt eine Entscheidung herbeizuführen.

Versteifung des österreichischen Widerstandes.  
Bern, 30. August. Die „Stampa“ läßt sich aus dem Hauptquartier melden, daß die Deltawerfer seit zwei Tagen auf der Höhe von Bainsizza, im Dolomit Talain, auf den Höhen San Gabriele und San Marco und Jülich Wörk hartnäckigen Widerstand leisten, da sie Verletzungen an Mannschaften, besonders an Artillerie und Maschinengewehren, erhalten haben.  
Ferner berichtet „Corriere della Sera“ von der Front: Der Feind beginnt an vielen Stellen der Kampflinie zum Gegenangriff überzugehen. Die Wetterlage hat sich weiter verschlechtert. — „Secolo“ meldet, die vom Feinde herbeigeführten zahlreichen Verstärkungen begannen zunehmenden Druck auf die Verteidigung der Soldate auszuüben.  
Wien, 31. August. Aus dem Kriegspropagandenzentrum am 31. August abends mitgeteilt: Am Jülich folgte auf zweiwöchigen, ununterbrochenen Kampf heute ein Tag geringer Gefechtsaktivität.

die Herr Wilson wirklich als Vertreter ihres Volkes anerkennen? In Griechenland hat die Entente den König verjagt, ohne das Volk zu fragen. Unglücklich vertrieben man die Neuwahl der Kammer, weil Venizelos der Majorität nicht mehr lieber war.

Schließlich kommt es doch darauf hinaus: Das Selbstbestimmungsrecht des Volkes ist gemacht, wenn ein solches Volk das will, was Wilson will. Das deutsche Volk ist aber nicht so schwach und klein wie das griechische; es ist nicht abhängig vom amerikanischen Dollar wie das russische. Es wird sich daher von Wilson nicht vorzeichnen lassen, was es zu tun und zu lassen hat. Das deutsche Volk gibt sich keine Regierungsform selbst, wenn es die Zeit dafür gekommen erachtet. Es weiß allein, was ihm gut tut und braucht Herrn Wilson als Vertreter nicht.

Die Bedingung, die unser Selbstbestimmungsrecht negiert, macht alles andere hinfällig, was Wilson über seine Kriegsziele gesagt hat. Will er Fortsetzungen, und wie viele Gegner wollen, nicht, vertritt er Gewalt und Zwang bei jedem Volk, dann war es wahrlich ein verheerender Weg, den der Präsident der Vereinigten Staaten ging. Nicht mit, sondern nur gegen England, Frankreich und Rußland ließ sich das Ziel erreichen. Leider rührt die Antwort den Frieden weit hinaus, denn eine Unterwerfung des deutschen Volkes unter Wilsons Bedingungen ist ausgeschlossen. Es würde völlige Aufgabe unserer selbständigen staatlichen Existenz sein, wenn wir anderen das Recht einräumten, zu bestimmen, unter welcher Regierungsform wir leben sollen.

Wilson's Antwort an die Friedensnote des Papstes, der sich zweifellos die anderen Verbündeten anschließen werden, gewinnt uns daher den Kampf bis zur Entscheidung auf. Für Deutschland und seine Verbündeten ist es nun in der Tat ein Kampf auf Leben und Tod!

Die Antwort Wilsons an den Papst.  
WTB. Amsterdam, 31. August.  
Die Antwort der amerikanischen Regierung auf die Friedensnote des Papstes hat folgenden Wortlaut:  
„Vedes Herz, das nicht durch den fürchterlichen Krieg verblendet und verhärtet ist, muß durch diesen rührenden Appell seiner Heiligkeit des Papstes bewegt werden, die Würde und Stärke der humanen und eben Beweggründe empfinden, die ihn verursacht haben und muß dringend wünschen, daß wir den Pfad des Friedens einschlagen, auf den er mit aller Überzeugungsmacht hinweist. Aber es wäre Torheit, ihn einzuschlagen, wenn er nicht wirklich zu den bezeichneten Zielen führte. Unsere Antwort muß sich auf harte Tatsachen gründen und auf nichts anderes. Nicht nur ein bloßes Einstellen des Kampfes ist wünschenswert, sondern ein freier und dauerhafter Friede. Dieser Kampf auf Leben und Tod darf nicht noch einmal durchgeführt werden, und es muß Sache nüchternen Urteils sein, das uns dagegen sichern kann.“  
Seine Heiligkeit schlägt im wesentlichen vor, daß wir zum

Stans eno ante bellum zurückkehren, und daß eine allgemeine Verzeihung, Abklärung und eine Verständigung der Nationen auf der Basis des Schiedsgerichtsprinzips stattfinden sollen, daß durch eine eben solche Verständigung die Freiheit der Meere erreicht und daß die territorialen Ansprüche Frankreichs und Italiens, das verwirrende Balkanproblem und die Wiederherstellung Polens einem verbindlichen Ausgleich überlassen werden sollen, wie er in der neuen Atmosphäre eines solchen Friedens möglich wäre und daß dabei die Befreiung der Bevölkerung von politischen Schikane und Stammesverwandtschaft dabei in Betracht kommen, gebührend berücksichtigt werden. Es ist offensichtlich, daß kein Teil dieses Problems durchgeführt werden kann, wenn nicht die Wiederherstellung des Status quo ante eine feste und befriedigende Basis dafür bildet.

Das Ziel dieses Krieges ist, die freien Völker der Welt von der Bedrohung einer gewaltigen Weltmacht zu befreien, die durch eine unverantwortliche Regierung geleitet wird, die im geheimen eine Weltbeherrschung plante, die an die Durchführung dieses Planes ging ohne Rücksicht auf heilige Vertragsverbindungen und die lange bestehenden und wertvollsten Grundgesetze internationaler Handlungsethik und Ehre, die ihre eigene Zeit für den Krieg wählte, ihren Plan grauam und plötzlich ausführte, sich weber an die Schranken des Gesetzes nach der Wahrhaftigkeit lebte, einen großen Kontinent mit dem Blute nicht nur von Soldaten, sondern dem Blute hilfloser Frauen und Kinder und hilfloser Armen überflutete, und die jetzt als

enttäuscht, aber nicht besiegter Feind von vier Rünfteln der Welt dahsteht. Diese Kraft ist nicht das deutsche Volk, sie ist die unheimlichste Gebiete des deutschen Volkes.

